17 Presseberichterstattung über sexuellen Online-Missbrauch – Chancen und Risiken für die Prävention

Nicola Döring und Roberto Walter

Wir sprechen im vorliegenden Beitrag von „sexuellem Online-Missbrauch" als Sammelbegriff für unterschiedliche Formen der sexuellen Viktimisierung von Minderjährigen mittels digitaler Medien; synonym ist in der Fachliteratur auch von „sexuellem Missbrauch und sexueller Ausbeutung von Kindern im Internet" (UNICEF 2021), von „technologiegestütztem sexuellen Missbrauch" (Finkelhor et al. 2022) oder von „mediatisierter sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche" (Vobbe u. Kärgel 2022) die Rede. Dazu gehören u.a. Missbrauchsabbildungen, die im Zuge von Missbrauchstaten von Erwachsenen produziert werden (sog. „Kinderpornographie"), aber auch sexualisierte Darstellungen, die von Kindern und Jugendlichen selbst erstellt und ohne Einverständnis der Beteiligten verschickt und verbreitet werden (z.B. im Zuge des nicht-konsensuellen Sexting oder der sog. „Rache-Pornographie" und „Schulhof-Pornographie"). Weiterhin gehört das *Cybergrooming* zum Online-Missbrauch, hier bahnen in der Regel fremde Erwachsene mit dem Ziel des Missbrauchs auf digitalem Weg Kontakte zu Minderjährigen an. Wichtig für den fachlichen und massenmedialen Diskurs ist die Feststellung, dass der Begriff *Pornographie*, mit dem von Erwachsenen freiwillig geleistete Sexarbeit bezeichnet wird, *nicht* verwendet werden sollte, wenn es um aufgezeichnete Gewalttaten an Kindern („Kinderpornographie") oder um selbstproduzierte Bilder von Jugendlichen geht, die durch ungewollte Weitergabe an Dritte oder Online-Veröffentlichung missbraucht werden („Rache-Pornographie", „Schulhof-Pornographie").

Da bevölkerungsrepräsentative Dunkelfeld-Studien für Deutschland bislang fehlen, sind die Prävalenzen der unterschiedlichen Formen digital vermittelter sexueller Viktimisierung von Minderjährigen unbekannt. Im Hellfeld der angezeigten Fälle dokumentiert die Polizeiliche Kriminalstatistik für das Jahr 2022 (BKA 2023) insgesamt 15.520 Fälle von sexuellem Kindes-

Steffes-enn, Saimeh, Briken (Hrsg.) Sexueller Kindesmissbrauch und Missbrauchsabbildungen in digitalen Medien. Urheberrechtlich geschützt.
© MWV Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft 2023

missbrauch allgemein sowie 48.821 Fälle von Missbrauchsabbildungen, die Kinder oder Jugendliche zeigen, wobei 41% der Tatverdächtigen selbst minderjährig sind (vgl. UBSKM 2022). Die meisten Menschen beziehen ihre Informationen über sexuellen Kindesmissbrauch im Allgemeinen – sowie über Online-Missbrauch im Besonderen – über die Presseberichterstattung (Döring u. Walter 2023; Kitzinger 2004; Scheufele 2017): Beiträge in Zeitungen, Zeitschriften, Radio und Fernsehen, aber auch auf Online-Nachrichtenseiten sowie in Sozialen Medien greifen unterschiedliche Aspekte des Themas auf.
Die vorliegende Arbeit stellt typische Beispiele der Presseberichterstattung über sexuellen Online-Missbrauch vor und erläutert deren Chancen und Risiken für die Prävention. Darüber hinaus werden fiktionale Mediendarstellungen wie Spielfilme, Krimi-Serien und Romane mit Blick auf ihre Nützlichkeit oder Schädlichkeit für Präventionsbemühungen beleuchtet.

17.1 Beispiele aus der Presseberichterstattung

Um einen Eindruck von der Presseberichterstattung über sexuellen Online-Missbrauch zu gewinnen und die nachfolgende Analyse zu unterlegen, werden zunächst 25 aktuelle Beiträge aus öffentlich-rechtlichen sowie privatwirtschaftlichen Medienhäusern aufgeführt und thematisch gruppiert (für eine Liste der URLs aller zitierten Medienbeispiele siehe https://osf.io/bvtcd/).
In der Presse wird häufig anlässlich bekannt gewordener Straftaten über die Erstellung und Verbreitung von digitalen Missbrauchsabbildungen berichtet und dabei mit oder ohne das Schlagwort „Kinderpornographie“ getitelt:

- „Kinderpornografie im Netz – Neue Dimension des sexuellen Missbrauchs“ (SWR2 2022),
- „Wert vom Jahr 2020 verdoppelt: Polizei erfasst erheblich mehr Fälle von Kinderpornografie“ (Der Spiegel 2022),
- „Bei Razzia in Sachsen: Mann will Kinderpornos löschen – Kreislaufkollaps!“ (Bild 2022),
- „Missbrauchskomplex Wermelskirchen: Anklage wegen Kindesmissbrauchs in Dutzenden Fällen“ (Die Zeit 2022a).

Es geht in der Berichterstattung aber auch um den sexualisierten Missbrauch privater Kinderfotos, die zunächst ganz ohne sexuelle Konnotation produziert wurden (z.B. Fotos vom Strand oder Sport):

- „Geklaut: Private Kinderfotos auf Kinderpornografie-Seiten“ (ARD 2021),
- „Exklusive Datenrecherche: Wie Pädosexuelle Bilder klauen“ (ZDF/funk 2021).

Cybergrooming ist ein weiteres Thema der Berichterstattung:

- „Mit 14 Opfer von Cybergrooming: Wie Jennifer Köhn mit ihrer Geschichte warnen will“ (Stern TV 2021),
- „Sie schickte dem Täter intime Fotos: Amy wurde als 12-Jährige Opfer von Cybergrooming“ (RTL 2021),
- „Cybergrooming: Wie Opfer sich besser gegen Pädophile wehren können“ (WDR 2021).

Steffes-enn, Saimeh, Briken (Hrsg.) Sexueller Kindesmissbrauch und Missbrauchsabbildungen in digitalen Medien. Urheberrechtlich geschützt.
© MWV Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft 2023

Der Kampf sogenannter „Pädophilen-Jäger:innen", die es darauf anlegen, Cybergrooming-Täter:innen in die Falle zu locken, wird von der Presse ebenfalls aufgegriffen – teils anerkennend, teils kritisch:

- „Als Zwölfjährige ausgegeben: Privater Pädophilen-Jäger bringt Mann vor Gericht" (Bild 2022),
- „Nick Hein und die ‚Pedo Hunter' – Wie ein Ex-Kampfsportler auf YouTube angebliche Missbrauchstäter in die Falle lockt" (Der Spiegel 2021),
- „Wie selbsternannte Pädophilenjäger Schaden anrichten: Warum es problematisch ist, dass die ‚Pedo-Hunters' angeführt von einem Ex-Polizisten Jagd auf mutmaßliche Pädophile machen und Videos davon auf YouTube stellen" (Vice 2021).

Die Presse geht zudem auf die verbreitete Sorge ein, dass Kinder und Jugendliche sich selbst viel zu freizügig in Sozialen Medien und beim Sexting zeigen und dadurch ihre Viktimisierung begünstigen sowie selbst zu Täter:innen werden:

- „YouNow: Online-Striptease aus dem Kinderzimmer" (Süddeutsche 2015),
- „Sexting und Dickpics: Wenn Teenager Kinderpornografie verbreiten" (Frankfurter Allgemeine Zeitung 2020),
- „Trend unter Jugendlichen So sollten Eltern mit Sexting umgehen" (Frankfurter Allgemeine Zeitung 2019).

Zuweilen werden Präventionskampagnen wie die Safer-Sexting-Kampagne der Landesmedienanstalt NRW (www.safer-sexting.de) und Präventionsprojekte wie „kein Täter werden" (www.kein-taeter-werden.de) über die Massenmedien der breiten Öffentlichkeit vorgestellt:

- „NRW-Kampagne warnt Jugendliche vor dem Versenden von Nacktfotos" (WDR 2022),
- „Jung & pädophil – Kein Täter werden?!" (ARD/funk 2019).

Und natürlich betont die Presse im Zusammenhang mit sexuellem Online-Missbrauch auch die Besonderheiten der verwendeten Rechnertechnik, Digitaldienste oder Netzwerke:

- „Schlag gegen Kinder-Porno-Ring: Computer des Grauens. Ermittler fanden 11.000 Fotos und Videos auf Hightech-Rechner" (Bild 2022),
- „Teenager-Chat (gemeint ist: www.knuddels.de): Der erste Pädophile macht Julia (13) nach 1 Minute an" (20 minuten 2016),
- „Tatort Darknet: Handelsware Kinderporno" (ZDF 2021).

Gleichzeitig ist der Einsatz von Digitaltechnologie zur automatischen Erkennung und Verfolgung von Online-Missbrauch ein Thema, sowohl mit seinen Vorteilen als auch seinen Gefahren wie der Falschverdächtigung:

- „Justiz: Künstliche Intelligenz erkennt Kinderpornografie" (Süddeutsche Zeitung 2021),
- „Neues Instrument ‚Aira': Kölner Ermittler setzen Künstliche Intelligenz gegen Kindesmissbrauch ein" (RP Online 2022),
- „Cloud-Speicher von Google: Wie ein Vater durch Kinderfotos unter Kindesmissbrauchs-Verdacht geriet" (Der Spiegel 2022).

Steffes-enn, Saimeh, Briken (Hrsg.) Sexueller Kindesmissbrauch und Missbrauchsabbildungen in digitalen Medien. Urheberrechtlich geschützt.
© MWV Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft 2023

Nicht zuletzt geht es in der Presseberichterstattung um rechtliche Fragen und mögliche Veränderungen der Rechtslage zur Verfolgung von Online-Missbrauch:

- „Kinder- oder Datenschutz: Was tun gegen Kinderpornografie?“ (Die Zeit 2022b),
- „Minister will Vorratsdatenspeicherung: Fehlende Daten schützen Kinderporno-Ringe“ (Bild 2022).

Das öffentliche Bild von sexuellem Online-Missbrauch wird maßgeblich durch die Presseberichterstattung geprägt, da hier fortlaufend sowohl sehr viele als auch sehr reichweitenstarke Beiträge veröffentlicht werden. Sucht man beispielsweise auf der Website der Bild, der auflagenstärksten Tageszeitung Deutschlands, nach dem Begriff „Kinderpornografie“ (www.bild.de), so erscheinen für 2022 mehr als 110 Nachrichtenbeiträge. Im Schnitt thematisiert somit Bild.de jede Woche zwei Mal allein das Thema der Missbrauchsabbildungen als nur einem Aspekt von Online-Missbrauch.

17.2 Chancen der Presseberichterstattung

Prinzipiell ist es wünschenswert, das oftmals verschwiegene, verleugnete oder gar gezielt vertuschte gesellschaftliche Problem des sexuellen Kindesmissbrauchs – inklusive Online-Missbrauch – mittels medialer Berichterstattung an die Öffentlichkeit zu bringen (Döring 2022; Döring u. Walter 2020):

> *Öffentliche Kommunikation kann Betroffenen eine Stimme verleihen, zur Aufklärung, Sensibilisierung und Prävention beitragen. Insbesondere, wenn sie Sachinformationen vermittelt, Fehlinformationen und Mythen aufklärt und die korrekten Fachbegriffe verwendet.*

Presseberichterstattung kann auch Handlungskompetenzen fördern und Betroffene, Angehörige sowie potenzielle Täter:innen auf geeignete Hilfeangebote verweisen. Nicht zuletzt kann Presseberichterstattung dazu beitragen, dass beständig weiter nach zielführenden und angemessenen gesellschaftlichen Lösungen gesucht wird, etwa wenn es um so komplexe und weitreichende Ansätze wie um verbesserte Medienbildung der Bevölkerung, um Internetsperren und automatisierte Online-Kontrollen oder um Veränderungen der Rechtslage geht, die jeweils eine differenzierte und von Fachexpertise fundierte Darstellung erfordern.

Der Zeitungsartikel „Missbrauchskomplex Wermelskirchen: Anklage wegen Kindesmissbrauchs in Dutzenden Fällen“ (Die Zeit 2022a) bezieht sich auf einen konkreten Missbrauchsfall. Anlass der Berichterstattung ist die Anklageerhebung durch die Kölner Staatsanwaltschaft. Was den Beitrag laut vorliegenden Forschungszusammenfassungen (Weatherred 2015; Popović 2018) vom Großteil der bisherigen Presseberichterstattung positiv abhebt sind die korrekte Verwendung von Fachbegriffen und der ausdrückliche Verweis auf Prävention und Intervention. So wird gerade nicht der problematische Begriff der „Kinderpornographie“ verwendet oder von einem „Pädophilen-Ring“ gesprochen, stattdessen ist von „Aufnahmen von sexueller Gewalt

Steffes-enn, Saimeh, Briken (Hrsg.) Sexueller Kindesmissbrauch und Missbrauchsabbildungen in digitalen Medien. Urheberrechtlich geschützt.
© MWV Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft 2023

an Kindern" die Rede und von einem „Missbrauchskomplex" mit „85 Beschuldigten". Weiterhin wird in einer interaktiven Informationsbox am Ende des Artikels forschungsbasiert erklärt, was Hintergründe von Missbrauchstaten sind und ob Täter:innen tatsächlich immer pädophil sind. Weiterhin werden Angehörige, Betroffene und potenzielle Täter:innen auf jeweils konkrete Hilfeangebote und Präventionsprojekte verwiesen. Über die Berichterstattung zu dem konkreten Fall hinaus leistet der Beitrag damit wichtige Aufklärungsarbeit. Entsprechende Infoboxen mit Verweisen auf Hilfeangebote scheinen sich langsam in der Presse durchzusetzen und sind beispielsweise auch in der Bild-Zeitung zu finden.

Die von diversen Zeitungen direkt übernommene Meldung der Deutschen Presseagentur (dpa) „Kinder- oder Datenschutz: Was tun gegen Kinderpornografie?" (Die Zeit 2022b) stellt umfassende Internetkontrollen nicht reflexartig als vermeintliche Patentlösung dar, sondern wägt sie gegen andere Rechtsgüter wie z.B. die Freiheitsrechte der Bürger:innen ab. In dem Artikel „Trend unter Jugendlichen So sollten Eltern mit Sexting umgehen" (Frankfurter Allgemeine Zeitung 2019) wird verständnisorientiert unter Einbeziehung von Fachexpertise erklärt, dass und warum Jugendliche sexuelle Bilder von sich selbst erstellen und austauschen. Damit eröffnet der Artikel einen Raum für lösungsorientierte Diskussionen und vermeidet eine Schuldzuweisung an Opfer von Bildermissbrauch.

Weiterhin ist es in der heutigen Mediengesellschaft sehr wichtig, dass die Medien sich selbst kritisch in ihrer Berichterstattung reflektieren und diese Selbstkritik dann auch zum Thema der Berichterstattung machen. Sei es in eigenen Beiträgen oder in Gastbeiträgen. So lässt beispielsweise das Nachrichtenmagazin Der Spiegel den Rechtswissenschaftler und ehemaligen Richter am Bundesgerichtshof, Thomas Fischer, in seiner eigenen Kolumne Stellung zum jeweils aktuellen Geschehen beziehen. Das schließt auch eine äußerst kritische Analyse des typischen Umgangs der Presse mit dem Thema Online-Missbrauch ein: Der Jurist wirft der Presse vor, Statistiken zu wenig zu differenzieren und ungenügend zu kontextualisieren, zu stark zu emotionalisieren und vorschnelle Forderungen (etwa nach Strafverschärfungen) zu stellen, deren tatsächlicher Nutzen oftmals fraglich ist (Fischer 2022). Den medialen Mainstream-Diskurs über Online-Missbrauch von Fachleuten in den Medien kritisch kommentieren zu lassen, kann Medienschaffenden und Publikum bei der Auseinandersetzung mit dem Thema wichtige neue Impulse geben und weiterführende Debatten anregen.

17.3 Risiken der Presseberichterstattung

Mediale Berichterstattung über das Missbrauchsproblem kann aber auch schädlich sein (Döring 2022; Döring u. Walter 2020): Etwa wenn durch reißerische und sexualisierte Darstellungen in Text und Bild die Betroffenen re-viktimisiert oder gar retraumatisiert und im Grunde erneut missbraucht werden. Oder wenn durch die Verbreitung von Mythen und Stereotypen – etwa über „Pädophile im Internet" – die Bevölkerung fehlinformiert und von den primären Risiken des sexuellen Missbrauchs im sozialen Nahraum abgelenkt wird. Das Schüren irrationaler Ängste, die Dämonisierung von Täter:innen, Schuldzuweisungen an die Opfer oder eine politische Instrumentalisierung des Themas sind weitere bekannte Probleme der Presseberichterstattung, die der Prävention schaden.

Steffes-enn, Saimeh, Briken (Hrsg.) Sexueller Kindesmissbrauch und Missbrauchsabbildungen in digitalen Medien. Urheberrechtlich geschützt.
© MWV Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft 2023

So wird die Berichterstattung über Missbrauch im Allgemeinen und Online-Missbrauch im Besonderen oft durch Stockfotos begleitet. Diese Stockfotos zeigen nicht selten unreflektiert eine Täterperspektive auf das in der bildlichen Darstellung sexualisierte Opfer (Döring u. Walter 2021). Ein Beispiel liefert der Beitrag „NRW-Kampagne warnt Jugendliche vor dem Versenden von Nacktfotos" (WDR 2022), der Foto-Missbrauch thematisiert und zur Illustration einen Mädchenkörper in Dessous zeigt. Eine Medienberichterstattung, die sexuellen Missbrauch Minderjähriger vordergründig kritisiert, aber dann ihrerseits mit reißerischen Bildern an der Sexualisierung Minderjähriger partizipiert, ist fragwürdig.

Weiterhin hat die Medien- und Kommunikationsforschung mehrfach kritisch darauf hingewiesen, dass die Presseberichterstattung Sexting unter Jugendlichen übermäßig dramatisiert und moralisiert und eine regelrechte „Sexting-Panik" vermittelt (McGovern u. Lee 2018). Dabei werden oft Mädchen dafür angeprangert, Nacktbilder zu verschicken und damit ihre eigene Viktimisierung selbst zu fördern, was einer Schuldumkehr (Victim Blaming) entspricht. Aus Präventionsgründen wäre viel stärker zu thematisieren, wie es zu nicht-konsensueller Weitergabe von Privatfotos kommt, an der nicht nur eine einzelne Person, sondern z.B. im Schulkontext ganze Gruppen beteiligt sind und Lehrkräfte oft hilflos und untätig zuschauen (Witz 2021). Zu selten thematisiert die Presse bei Fällen von weitergegebenen Intimfotos beispielsweise die fehlenden Schutzkonzepte an Schulen. Eine überdramatisierte Berichterstattung mit moralisierender Schuldzuweisung an Mädchen, denen kein selbstbestimmter sexueller Ausdruck zuerkannt wird, ist nicht nur beim Sexting, sondern auch im Hinblick auf Social-Media-Plattformen wie YouNow zu finden. So wurde die voyeuristische dpa-Meldung „YouNow: Online-Striptease aus dem Kinderzimmer" (Süddeutsche 2015) von Qualitäts- wie Boulevardpresse gleichermaßen unkritisch übernommen (Döring 2015).

Mehrfach problematisiert wurden aus kommunikationswissenschaftlicher Sicht auch schon die in der Presse reproduzierten Mythen über Online-Missbrauchstäter:innen, die beispielsweise Missbrauchsabbildungen nutzen (Christensen u. Pollard 2022), Cybergrooming (Wolak et al. 2010) betreiben oder Therapieangebote wahrnehmen (Richards u. Biron 2022). Das stereotype Bild vom verhassten „alten, ekligen Online-Pädophilen" verlagert das Problem des sexuellen Missbrauchs wiederum auf „Andere" und „Fremde" und erschwert damit die Anerkennung der Tatsache, dass Online-Täter:innen genau wie Offline-Täter:innen durchaus auch jung, attraktiv und sympathisch wirken können, aus der Mitte der Gesellschaft oder dem eigenen Umfeld kommen und zuweilen sogar besonders angesehen sind (Jewkes u. Wykes 2012). Ein dämonisierendes Medienbild kann es erschweren, reale Täter:innen zu erkennen und Betroffenen zu glauben. Die Dämonisierung von „Pädophilen" erschwert es zudem tatsächlichen oder potenziellen Täter:innen, sich zu offenbaren und Hilfe zu suchen.

Wichtig ist beim Thema sexueller Missbrauch generell eine betroffenensensible Berichterstattung, wie sie auch vonseiten der Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM) angemahnt und durch Handreichungen für Journalist:innen und eine Datenbank mit alternativen Stockfotos gefördert wird (www.ubskm.de). Angesichts der komplexen technischen, juristischen und kulturellen Fragen rund um die Digitaltechnologie als zentralem Element von Online-Missbrauch ist gleichzeitig auch eine technologiebewusste und evidenzbasierte Bericht-

Steffes-enn, Saimeh, Briken (Hrsg.) Sexueller Kindesmissbrauch und Missbrauchsabbildungen in digitalen Medien. Urheberrechtlich geschützt.
© MWV Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft 2023

erstattung zu fordern. Weiterhin ist es notwendig, die Diskurse rund um Online-Missbrauch auf Social-Media-Plattformen wie YouTube genauer zu analysieren, wo unter anderem die sogenannten „Pädophilen-Jäger" („Pedo Hunters") präsent sind und das Missbrauchsthema in unterschiedlicher Weise ideologisch instrumentalisiert wird, etwa in rechtsradikalen oder islamophoben Kreisen (Döring 2018).

17.4 Fiktionale Mediendarstellungen

Zusätzlich zur Berichterstattung von Nachrichtenmedien können auch fiktionale Medienbeiträge wie Spielfilme, Fernsehserien oder Romane die Vorstellungen der Öffentlichkeit über das Problem des Online-Missbrauchs formen (Stompe 2017). Fiktionale Darstellungen über Online-Missbrauch erscheinen zwar in deutlich geringerer Anzahl als Presseberichte, vermögen aber durch die künstlerische Aufbereitung das Publikum teilweise stärker zu berühren und aufzurütteln.

So greift die TV-Krimi-Serie „Tatort" immer wieder das Missbrauchsproblem auf und geht auch auf Online-Missbrauch ein. Beispiele sind die Folge „Das verkaufte Lächeln" des Münchner „Tatort" (928. Folge, 2014, ARD), in welcher der 14-jährige Tim Nacktfotos von sich selbst im Internet verkauft. Großes Echo fand auch die Dortmunder „Tatort"-Folge „Monster" (1.119. Folge, 2020, ARD), in der es um einen Kinderhändlerring und das Anbieten von entführten Kindern im Darknet geht. In dem preisgekrönten TV-Film „Das weiße Kaninchen" (Regie: Florian Schwarz, 2016) gibt sich ein Lehrer im Netz als Jugendlicher aus, um Kontakt zu der 13-jährigen Sara aufzubauen. Neben Cybergrooming thematisiert der Film auch Missbrauch und Bildermissbrauch unter Jugendlichen. In dem ebenfalls preisgekrönten TV-Film „Homevideo" (Regie: Kilian Riedhof, 2011) gerät ein Privatvideo, das den 15-jährigen Jakob beim Masturbieren zeigt, versehentlich in die Hände von zwei Mitschülern, die es im Internet und in der Schule verbreiten. In dem Jugendroman „Oben ohne" (Autorin: Jutta Nymphius, 2020) ist die selbstunsichere 13-jährige Amelie erfreut, als ihr Schwarm Elias endlich Interesse zeigt und sie sogar nach einem Oben-Ohne-Foto fragt. Kaum hat sie es an Elias geschickt, kursiert es auch schon im Klassenchat.

Bislang ist kaum wissenschaftlich untersucht worden, welche fiktionalen Beiträge über Online-Missbrauch im deutschsprachigen Raum existieren und wie ihre Inhalte und Wirkungen einzuschätzen sind. Generell besteht bei fiktionalen Darstellungen das Problem, dass für den Unterhaltungseffekt mit starker Dramatisierung gearbeitet wird. So kommen in vier der oben erwähnten fünf fiktionalen Medienbeispiele jeweils Entführung, Mord oder Suizid vor. Das Publikum goutiert es natürlich, wenn die fiktionale Mediendarstellung möglichst mitreißend und spannend ist. Gleichzeitig stellt sich unter Präventionsperspektive die offene empirische Frage, inwiefern solche dramatisierten Medienbeiträge nicht auch Schaden anrichten können, indem sie z.B. das Publikum übermäßig ängstigen oder auch den Eindruck genereller Hoffnungslosigkeit verbreiten, anstatt eben vorhandene erfolgreiche Präventions- und Interventionsmöglichkeiten sichtbar zu machen.

In der Praxis sind zwei Ansätze zu finden, die den Präventionsnutzen fiktionaler Medienbeiträge steigern können:

- Zum einen ist es hilfreich, wenn fiktionale Film- oder Buchprojekte zum Thema Online-Missbrauch durch Präventionsfachleute beraten werden. So hat

Steffes-enn, Saimeh, Briken (Hrsg.) Sexueller Kindesmissbrauch und Missbrauchsabbildungen in digitalen Medien. Urheberrechtlich geschützt.
© MWV Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft 2023

beispielsweise das Präventionsprojekt „kein Täter werden“ aktiv die TV-Serie „Lindenstraße“ (1985–2020, ARD) beraten, in der ab Folge 1.732 ein Mann mit seinen Gefühlen für die 12-jährige Nachbarin kämpft. Die Präventionsfachleute würdigen die daraus entstandene fiktionale Darstellung auf ihrer Website (www.kein-taeter-werden.de) als differenziert und glaubwürdig.

- Zum anderen kann das Publikum bei der kritischen Rezeption von fiktionalen Medienbeiträgen unterstützt werden, etwa durch eine informierende Begleit-Berichterstattung. So hat die ARD die Erstausstrahlung des Films „Das weiße Kaninchen“ in einen Themenabend über Cybergrooming eingebettet. Zum Thema Sexting und Bildermissbrauch unter Jugendlichen existieren zudem Jugendbücher – etwa „Uncovered – dein Selfie zeigt alles“ (Autorin: Ilona Einwohlt, 2021) –, die mit pädagogischen Begleitmaterialien für den Schulunterricht ausgestattet sind.

17.5 Fazit

Der vorliegende Beitrag hat anhand diverser Medienbeispiele und mit Verweisen auf den aktuellen kommunikationswissenschaftlichen Forschungsstand dargelegt, dass Online-Missbrauch als Thema in der öffentlichen Kommunikation durchaus präsent ist. Diese Präsenz ist jedoch zwiespältig, denn fiktionale und nicht-fiktionale Mediendarstellungen können Präventionsbestrebungen fördern oder erschweren. Verantwortlich für Verbesserungen sind hier Medienschaffende und Präventionsfachleute, die durch einen engeren Austausch untereinander dazu beitragen können, dass Präventions- und Interventionsmöglichkeiten in den Medien noch sichtbarer werden. Weiterhin ist das Publikum zur kritischen Rezeption aufgerufen und dazu, unseriöse Berichterstattung möglichst nicht mit Aufmerksamkeit und Geld zu belohnen, sondern stattdessen einen ethisch bewussten Medienkonsum an den Tag zu legen. Nicht zuletzt bestehen hinsichtlich Produktion, Inhalten, Nutzung und Wirkungen von Mediendarstellungen über sexuellen Online-Missbrauch noch zahlreiche Forschungslücken, sodass auch die Wissenschaft hier zukünftig hilfreiche Beiträge leisten kann.

Literatur

BKA – Bundeskriminalamt (2023) Polizeiliche Kriminalstatistik der Bundesrepublik Deutschland 2022. URL: https://www.bka.de/DE/AktuelleInformationen/StatistikenLagebilder/PolizeilicheKriminalstatistik/PKS2022/pks2022_node.html (abgerufen am 28.09.2023)

Christensen LS, Pollard K (2022) Room for improvement: How does the media portray individuals who engage in material depicting child sexual abuse? Sex Cult 26, 1326–1338

Die Zeit (2022a) Missbrauchskomplex Wermelskirchen: Anklage wegen Kindesmissbrauchs in Dutzenden Fällen. URL: https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2022-10/missbrauchskomplex-wermelskirchen-anklage-sexueller-missbrauch (abgerufen am 28.09.2023)

Die Zeit (2022b) Kinder- oder Datenschutz: Was tun gegen Kinderpornografie? URL: https://www.zeit.de/news/2022-05/08/kinder-oder-datenschutz-was-tun-gegen-kinderpornografie (abgerufen am 28.09.2023)

Döring N (2015) Gefährliche Videoübertragung aus dem Kinderzimmer? YouNow im Faktencheck. merz – medien + erziehung. zeitschrift für medienpädagogik 59, 51–58

Steffes-enn, Saimeh, Briken (Hrsg.) Sexueller Kindesmissbrauch und Missbrauchsabbildungen in digitalen Medien. Urheberrechtlich geschützt.
© MWV Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft 2023

Döring N (2018) Wie wird das Problem des sexuellen Kindesmissbrauchs auf YouTube thematisiert? Z Sex-Forsch 31, 333–356

Döring N (2022) Quality issues in media representations of child sexual abuse: Newspaper articles, stock photos, and YouTube videos. In: Stelzmann D, Ischebeck J (Hrsg.) Child sexual abuse and the media. 31–57. Nomos Baden-Baden

Döring N, Walter R (2020) Media coverage of child sexual abuse: A framework of issue-specific quality criteria. J Child Sex Abuse 29, 393–412

Döring N, Walter R (2021) Ikonografien des sexuellen Kindesmissbrauchs: Symbolbilder in Presseartikeln und Präventionsmaterialien. SCM 10, 362–405

Döring N, Walter R (2023) Zwischen Voyeurismus, Hass und Aufklärung: Sexueller Kindesmissbrauch als Thema in den Medien. mediendiskurs 103, 38–43

Finkelhor D, Turner H, Colburn D (2022) Prevalence of online sexual offenses against children in the US. JAMA Netw Open 5, e2234471

Fischer T (10. Juni 2022) Sexualstrafrecht: Endlich was tun! Spiegel Online. URL: https://www.spiegel.de/panorama/endlich-was-tun-a-2035d8a7-c034–4e18-b12a-77f4abec9099 (abgerufen am 31.08.2023)

Frankfurter Allgemeine Zeitung (2019) Trend unter Jugendlichen. So sollten Jugendliche mit Sexting umgehen. URL: https://www.faz.net/aktuell/rhein-main/sexting-unter-jugendlichen-ein-selfie-um-begehrt-zu-werden-16042023.html (abgerufen am 28.09.2023)

Jewkes Y, Wykes M (2012) Reconstructing the sexual abuse of children: 'Cyber-paeds', panic and power. Sexualities 15, 934-952

Kitzinger J (2004) Framing abuse: Media influence and public understanding of sexual violence against children. Pluto Press London

McGovern A, Lee M (2018) A sexting 'panic'? What we learn from media coverage of sexting incidents. In: Walrave M, van Ouytsel J, Ponnet K, Temple JR (Hrsg.) Sexting. 99–118. Springer International Publishing Cham

Popović S (2018) Child sexual abuse news: A systematic review of content analysis studies. J Child Sex Abuse 27, 752–777

Richards K, Biron D (2022) Framing perpetrators of sexual violence who participate in circles of support and accountability (CoSA): An analysis of global print media reporting. Int J Offender Ther Comp Criminol, 306624X221113536

Scheufele B (2017) Sexueller Missbrauch und Medien – Ausgewählte Fragen aus Sicht der Kommunikationswissenschaft. In: Stompe T, Schanda H (Hrsg.) Sexueller Kindesmissbrauch und Pädophilie. Grundlagen, Begutachtung, Prävention und Intervention – Täter und Opfer. 2. Aufl. 417–454. Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft Berlin

Stompe T (2017) Sexueller Kindesmissbrauch im Film. In: Stompe T, Schanda H (Hrsg.) Sexueller Kindesmissbrauch und Pädophilie. Grundlagen, Begutachtung, Prävention und Intervention – Täter und Opfer. 2. Aufl. 399–416. Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft Berlin

UBSKM – Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (2022) Zahlen und Fakten. Sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche. URL: https://beauftragte-missbrauch.de/fileadmin/Content/pdf/Zahlen_und_Fakten/220810_UBSKM_Fact_Sheet_Zahlen_und_Fakten_zu_sexuellem_Kindesmissbrauch_.pdf (abgerufen am 31.08.2023)

UNICEF – United Nations Children's Fund (2021) Ending Online Child Sexual Exploitation and Abuse. Lessons learned and promising practices in low- and middle-income countries. URL: https://www.unicef.org/documents/ending-online-child-sexual-exploitation-and-abuse (abgerufen am 31.08.2023)

Vobbe F, Kärgel K (2022) Sexualisierte Gewalt und digitale Medien. Reflexive Handlungsempfehlungen für die Fachpraxis. Springer VS Wiesbaden, Heidelberg

WDR (2022) NRW-Kampagne warnt Jugendliche vor dem Versenden von Nacktfotos. URL: https://www1.wdr.de/nachrichten/landespolitik/landesmedienanstalt-kampagne-warnt-vor-sexting-100.html (abgerufen am 28.09.2023)

Steffes-enn, Saimeh, Briken (Hrsg.) Sexueller Kindesmissbrauch und Missbrauchsabbildungen in digitalen Medien. Urheberrechtlich geschützt.
© MWV Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft 2023

Weatherred JL (2015) Child sexual abuse and the media: A literature review. J Child Sex Abuse 24, 16–34

Witz C (2021) Sexting und sexuelle Grenzverletzungen an Schulen. MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung, 69–88

Wolak J, Finkelhor D, Mitchell KJ, Ybarra ML (2010) Online "predators" and their victims: Myths, realities, and implications for prevention and treatment. Psychol Violence 1, 13–35

Steffes-enn, Saimeh, Briken (Hrsg.) Sexueller Kindesmissbrauch und Missbrauchsabbildungen in digitalen Medien. Urheberrechtlich geschützt.
© MWV Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft 2023